

Karl May †.

Der Schriftsteller Karl May ist am 30. März in seinem Heim in Radebeul bei Dresden an seinem Hochzeitstag, von dem er seiner Frau einst schrieb: „Unser Sterbetag ist unser Hochzeitstag“, heimgegangen; zurückgekehrt ins Vaterhaus, wie er in seiner Legitimation in seinen „Himmelsgedanken“ sagt. Jahrelange, in skrupelloser Weise gegen ihn geführte Kämpfe hatten seine Riesenkonstitution untergraben. Ohne Klage hat er ein Jahrzehnt hindurch alles getragen. Zwei entscheidende gerichtliche Siege über seine Gegner wurden ihm noch am Ende des vorigen Jahres zuteil und am 25. Februar d. J. feierte er seinen 70. Geburtstag, förmlich überschüttet von Zeichen der Liebe und Verehrung, die ihm aus allen Teilen Deutschlands und vom Auslande zungen. Ein Jubeltag der Volksseele, für die er gelebt und gearbeitet hat! In dieser Zeit kam gleich einer Extragabe die Einladung zu einem Vortrag im Akademischen Verein in Wien dazu. Er leistete Folge und am 22. März sprach er im „Sophiensaal“, der von 3000 Menschen dicht angefüllt war, über das Thema: „Empor in's Reich der Edelmenschen!“ Der Vortrag soll veröffentlicht werden, da Hunderte keinen Einlaß mehr fanden und Karl May sein gegebenes Versprechen, noch einmal dort zu sprechen, nun nicht mehr halten kann. Greis wurde am Vortragsabend mit nicht endenwollendem Jubel empfangen, von einem Publikum, das sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzte, von den allerhöchsten Herrschaften auf den Plätzen zu 10 Kronen bis hinab zum einfachen Mann aus dem Volke, der einen Stehplatz für 50 Heller inne hatte. Der reiche Ertrag floß dem Asyl für Obdachlose und einem im Irrenhaus weilenden armen Kollegen zu. Karl May sprach ununterbrochen 2 ¼ Stunden mit solcher Wärme und Begeisterung, daß sich kein Auge von ihm wandte. In der Mitte seines Vortrages wurde er nach dem Vorlesen des Gedichtes an seine Großmutter: „Sag' Großmütterchen, wachst Du noch?“ vom Jubel der Menge unterbrochen. Am Schlusse seiner Ausführungen wollte der Jubel kein Ende nehmen. Man umringte den verehrten Greis, streichelte ihm die Wangen und küßte ihm die Hände. Nur mit Mühe konnte er durch einen Seitenausgang entkommen. Auf der Straße setzte sich der Jubel fort. Auch die große Freude wurde ihm noch zuteil, daß jene Beziehungen zu höchsten Kreisen, die der Kampf gelockert hatte, neu geknüpft wurden.

In unendlich dankbarem Glücksgefühl reiste Karl May heim, nachdem er in seinem Hotel noch mit Blumen überschüttet worden war. Eine Erkältung hatte der kaum Genesende mitgebracht. Mittwoch verschlechterte sich das Uebel, doch war kein Grund zu ernster Besorgnis vorhanden, selbst sein langjähriger Hausarzt sah keine Gefahr. Da trat am Sonnabend abend 8 ½ Uhr ein Herzschlag ein und brachte das Herz zum Stillstehen, das für alle Menschen in unendlicher Liebe geschlagen. Der jahrzehntelange Kampf hatte es geschwächt, und die Freude hat es gebrochen.

Von der Welt, der er sein bestes zu geben versucht hat, nimmt er im letzten seiner Werke mit folgenden Versen Abschied:

Nach meines Lebens schwerem Arbeitstag
Soll Feierabend sein im heil'gen Alter.
Und was ich hier vielleicht noch schauen mag,
Das sing ich Euch zur Harfe und zum Psalter.
Ich habe nicht für mich bei Euch gelebt;
Ich gab Euch alles, was mir Gott beschieden,
Und wenn Ihr mir nun Haß für Liebe gebt,
So bin ich auch mit solchem Dank zufrieden.
Nach meines Lebens schwerem Leidenstag
Leg allen Gram ich nun in Gottes Hände.
Und was mich hier vielleicht noch treffen mag,
Das führe er in mir zum frohen Ende.
Ich hab die Schuld, die Ihr auf mich gelegt,
Gewißlich nicht allein für mich getragen,
Doch was dafür sich irdisch in mir regt,
Das will ich gern nur noch dem Himmel sagen.
Nach meines Lebens schwerem Prüfungstag
Wird nun wohl bald des Meisters Spruch erklingen,
Doch wie auch die Entscheidung fallen mag,

Sie kann mir nichts als nur Erlösung bringen.
Ich juble auf. Des Kerkers Schloß erklirrt;
Ich werde endlich, endlich nun entlassen.
Ade! Und wer sich weiter in mir irrt,
Der mag getrost mich auch noch weiter hassen!

Aus: Berliner Damen-Zeitung, Berlin. 14.04.1912.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Mai 2018